

schrift (angenommen 2012) steht in einer Reihe jüngerer Monographien und Tagungsbände zu Fürsten des Spät-MA, in denen biographische Zugänge mit neuen Fragestellungen und Methoden unternommen werden, ohne darstellerisch zu sehr in die Falle der chronologischen Abfolge zu geraten. Nach Albrecht „Achilles“ von Brandenburg (siehe S. 366 f.), Pfalzgraf Friedrich „dem Siegreichen“ (H. Seehase / D. Ollesch, 2013) u. a. wird hier nun ein weiterer prominenter Akteur unter den Reichsfürsten der zweiten Hälfte des 15. Jh. umfassend untersucht. Nicht nur im Titel, sondern das ganze Werk hindurch wird P. dem Postulat Peter Moraws zur Verzahnung von Landes- und Reichsgeschichte gerecht. Auf der Basis aufwendiger Vorarbeiten insbesondere hinsichtlich der archivalischen Überlieferung entwickelt er sein Analyseprogramm, das in sinnvollen Abschnitten auf die „policy“, die „politics“ sowie die „polity“ (S. 53) in der Herrschaft dieses Wittelsbachers zielt. Der Vf. versteht es, die Quellenbefunde immer wieder mit Deutungsangeboten aus der Politikologie und anderen Wissenschaften zu konfrontieren, bleibt letztlich aber, wohl zu Recht, skeptisch gegenüber zu direkten Übernahmen aus den politikwissenschaftlichen Systembildungen der Moderne. Er sieht Albrecht als Akteur, der zwar in bestimmten Situationen auch politische Individualität(en) zeigte, aber zwangsläufig doch deutlich in die gegebenen Konstellationen und ihre Spielregeln eingebunden blieb. Zwischen Haus, Land und Reich war eine Menge verschiedener „Machtfelder“ mit jeweils anzupassenden Verfahren und Zugängen zu bespielen und waren mithin eher Gelegenheiten als so etwas wie Programme zu realisieren. Dadurch rücken statt der Personen als solche deren Beziehungen und ihre Ausgestaltung in den Fokus von P. Ein immerhin 128 Seiten füllendes Inserat mit Biogrammen zum gehobenen Hofpersonal ließe sich als Ausgangspunkt für eine vertiefende Studie zur Verfasstheit und Varianz des Hofes Albrechts nutzen. Die insgesamt sehr um- und weitsichtige Arbeit bietet neben vielem anderen auch Einsichten etwa zur materiellen Kultur und Wirtschaftsführung. Das abschließende Kapitel über „Grundzüge spätmittelalterlicher Politik“ ist in seiner Systematik für zukünftige politikgeschichtliche Arbeiten zur (vergleichenden) Landesgeschichte wie zur Dynastien- und Reichsgeschichte geradezu als Analysefolie, ja als Richtwert anzusehen.

Gabriel Zeilinger

Andrea BAUER, Bernhard von Prambach, Bischof von Passau (1285–1313) (Schriftenreihe Studien zur Geschichtsforschung des Mittelalters 36) Hamburg 2017, Kovač, 300 S., ISBN 978-3-8300-9492-0, EUR 98,80. – Als das Passauer Domkapitel 1285 sein damals schon über sechzigjähriges Mitglied Bernhard aus der Ministerialenfamilie von Prambach (bei Eferding/OÖ) zum Bischof wählte, war das anscheinend ein Kompromiss mit den eben erst in Österreich etablierten Habsburgern, bei dem das fortgeschrittene Alter des Kandidaten eine Rolle gespielt haben dürfte. Doch es kam anders als erwartet, denn Bernhard wurde steinalt – in Kremsmünster verzeichnete man seinen Tod als *centenarius* (MGH SS 25 S. 623) – und stand seinem Bistum noch 28 Jahre lang vor. Die Passauer Diss. von 2013 arbeitet seine Amtszeit systematisch unter verschiedenen Aspekten auf: sein Verhältnis zum Königtum und zu den